

notgalerie

Dokumentation der Projekte 2015/16/17



notgalerie ist ein Projekt von Reinhold Zisser

studio@reinholdzisser.com

www.reinholdzisser.com

Höchstmannweg 4 1220 Wien (Postadresse)

Seidlgasse 14 1030 Wien (Atelier)

0650 6554505

Inhalt:

Einführung.....	S.3
Geschichte des Gebäudes von 1946 bis 2001.....	S.4-5
Entstehung.....	S.6-7
drinnen sind Fenster.....	S.8-10
mapping boundaries.....	S.11-13
ER-/UM-/EIN-/AUS-Leuchten.....	S.15-17
Sommer / Winter 2016 / 2017.....	S.18
junge Senker.....	S.19-22
PLAN BRUT.....	S.23-26
LDAE.....	S.27-30
we swam the whole night through.....	S.31-34

notgalerie

Bei der notgalerie handelt es sich um einen autonomen Kunstraum am Wiener Stadtrand. Am Ulanenweg 51, in 1220 Wien auf einem Grundstück mit einer Fläche von 4000 Quadratmetern, finden im Außen- sowie in einem etwa 120 Quadratmeter großen Innenraum seit zwei Jahren Ausstellungen statt. Die ersten Projekte bezogen sich stark auf die Eigentümlichkeiten der Liegenschaft und deren Geschichte. Das Gebäude das

heute im Projekt der notgalerie eine Zwischennutzung erfährt, war (wie man auch heute sofort sieht) eine Kirche und stand bis 2001 als Filialkirche der Gemeinde Aspern in Betrieb.



notgalerie April 2015

Geschichte des Gebäudes von 1946 bis 2001

Nach dem Zweiten Weltkrieg diente eine Garage des Hauses Koschatgasse 112 als Notraum für Sonntagsmessen. 1946 konnte in einer kleinen Parkanlage der Gemeinde Wien in der Glanzinggasse 58 eine 80 m² große Holzkirche errichtet und am 29.9.1946 vom Wiener Erzbischof Kardinal Innitzer eingeweiht werden. (...) Die alte Holzkirche wurde im Juni 1972 abgebrochen und samt Einrichtung der Pfarre Aspern entgeltlos überlassen

Quelle: <https://www.erzdioezese-wien.at/pages/pfarren/9169/kirchegeschichte/historie/gallery/114.html>



oben: Bau der Kirche 1946

unten: Eröffnung der Kirche 1946

Geschichte 1946 bis 2001

Geschichte des Gebäudes von 1946 bis 2001

Diese Gelegenheit nützte unser damaliger Pfarrer Otto Klohna. Aspern besorgte kostenlos und schonend den Abbruch in Glanzing und bekam dafür die Holzkirche. Die Abtragung begann im Februar 1972. Zerlegt und die Teile nummeriert wurde sie nach Aspern gebracht. Die Lagerung erfolgte teils auf dem Bauplatz, teils im Pfarrsaal. Nach einigen Verzögerungen erfolgte im Juni 1972 der Baubeginn und auf einen kircheneigenen Grundstück am Ulanenweg wurde die Kirche wieder aufgestellt.

Quelle: https://aspern.at/beitrag/geschichte/geschichte.php?bei_id=25018



(...)von der Erzdiözese eingesetzte fahrende Kirche(...) An einem Opel Kastenwagen konnte man die Rückwand wie einen Flügelaltar öffnen, den Altartisch wie ein Pult herausziehen und ein Podium aufklappen - fertig war das Presbyterium; das Kirchenschiff war die Straße an der Ecke Biberhaufenweg zu Ulanenweg.

Quelle: gleiche webadresse wie oben



Gründung der notgalerie - Zustand zum Zeitpunkt des ersten Betretens

Das Grundstück und Gebäude der notgalerie wurde von Reinhold Zisser im März 2015 gefunden. Dies geschah (wie sich etwas später herausstellte) nachdem ein neuer Pächter einen Zaun, der komplett verwuchert, den Blick auf das Grundstück und die darauf befindliche leerstehende Kirche verdeckte, entfernen ließ. Nicht nur war das Gebäude gut sichtbar, die Türen standen offen.

Die lange Abschottung des Grundstückes, das zwar am Stadtrand, aber doch mitten an einer Wohnstraße mit Einfamilienhäusern liegt, schaffte einen seltsamen Zustand von Konservierung. Zwar waren alle Zeichen von Zeit vorhanden, eine dicke Staubschicht, altes Laub, zersplitterte Fensterscheiben, aber es gab keinerlei Spuren von Personen die das Gebäude innerhalb der letzten zehn Jahre betreten hätten. Keine leeren Bierdosen, Graffitis oder ähnliches. Dafür verstörten einige Gegenstände wie Krankenhausbetten, die übereinandergestapelt, neben den noch an der Wand befindlichen gerahmten Bildern des Kreuzweges standen, und stellten Fragen nach der Narration die zu diesem Zustand geführt hatte.



notgalerie April 2015 - zum Zeitpunkt der ersten Begehungen

Gründung der notgalerie - Zustand zum Zeitpunkt des ersten Betretens

Die Vielfalt der unerwarteten Eindrücke, vom Grundstück mit dem Gebäude, dem nicht dazupassenden Inventar führten dazu das Reinhold Zisser nach dem ersten betreten, öfter wiederkehrte und begann jeden einzelnen Gegenstand in der ehemaligen Kirche zu untersuchen.

Daraus entstand die erste Ausstellung mit dem Titel „drinnen sind Fenster“ welche zur Gänze aus Objekten bestand die aus in der ehemaligen Kirche befindlichen Gegenständen gebaut wurden.

Zum damaligen Zeitpunkt war der Name der notgalerie

noch stärker an die Vorgeschichte gebunden und lautete *Notgalerie St. Josef am Ulanenweg*. Zusätzlich dazu erfand Reinhold Zisser die Organisation der *Neuen Wiener N*chternheit* welche als Organisator der Veranstaltungen angegeben wurde.



notgalerie April 2015 - zum Zeitpunkt der ersten Begehungen

drinnen sind Fenster (April 2015)

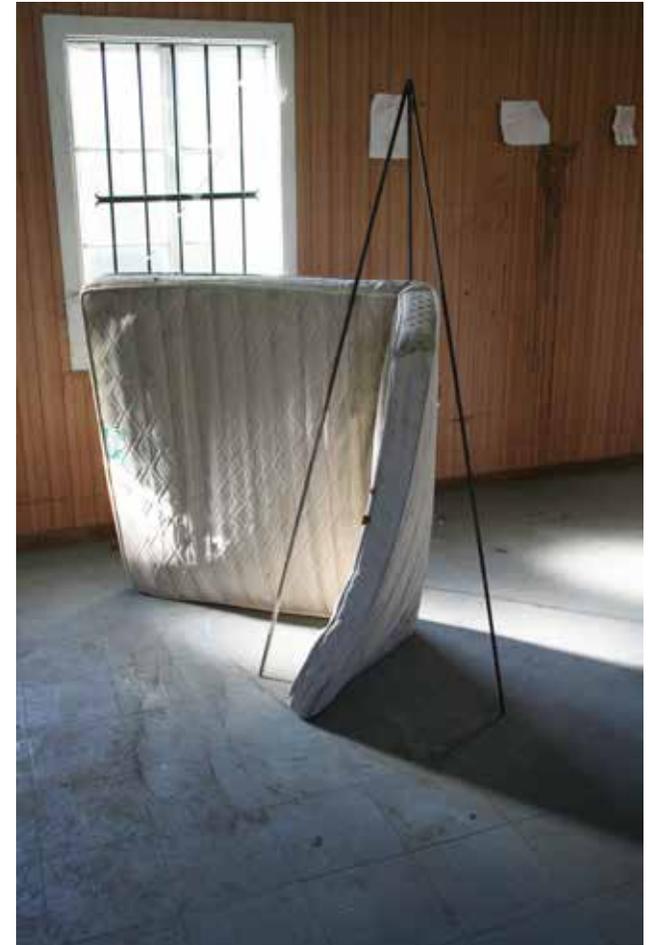
Diese erste Ausstellung, welche zur Gänze aus Objekten, die aus vor Ort gefundenen Materialien gebaut wurden bestand, hatte die Aufgabe den Ort und seine Geschichte allgemein zugänglich zu machen.

Dokumente auf Papier die vor Ort gefunden wurden, wurden im ehemaligen Altarbereich auf einem Display das aus zwei alten Schreibtischen aufgebaut wurde, zugänglich gemacht.



Einladung (flyer) der Ausstellung - außen

drinnen sind Fenster (April 2015)



Objekte aus gefundenen Gegenständen
links: „Du führst mich hinaus ins weite“ - Fenster, Holzstäbe, Hydraulikgestell von Krankenbett, Poster - 2015
mitte: ohne Titel - Krankenbett teilweise zerlegt mit PVC Folie bespannt 2015
rechts: ohne Titel - Matratze (Fundort der Dokumente von Walter P.) , Holzstäbe, 2015

drinnen sind Fenster (April 2015)

Bei der Vernissage dieser ersten Veranstaltung betraten alle Besucher die notgalerie gleichzeitig. (gemeinsam von einem Treffpunkt gingen alle Besucher gemeinsam zum Veranstaltungsort)

Das Ungewöhnliche des gesamten Ortes zeigte sich in der Reaktion der Vernissagen Besucher.

Interessant war das sämtliche Personen dem Ort entweder mit verschränkten Armen oder durch eine sofortige Dokumentation mithilfe von Kameras und Smartphones begegneten.

Folgend noch ein Auszug aus dem ursprünglichen Ausstellungstext von Reinhold Zisser:

„Die vorzufindenden Arbeiten entstanden ab dem Zeitpunkt, als die Unlösbarkeit der Frage nach Ursache und Zusammenhang des Vorgefundenen, dessen Gehalt als tatsächlich stattgefundenes nicht mehr angriff, und sich anstatt dessen ein Fügen in die unwirkliche Form, die der Ort sobald man ihn als kausal vernünftig und sinnvoll akzeptiert, einstellte.“

oben: Display mit gesammelten und sortierten Dokumenten
unten: Vernissage der Ausstellung



drinnen sind Fenster (April 2015)

mapping boundaries (Juli 2015)

Im Juli fand die zweite Ausstellung in der notgalerie statt. Diese geschah in Zusammenarbeit mit dem Fluc und der dort von Walter Seidl kuratierten Ausstellung.

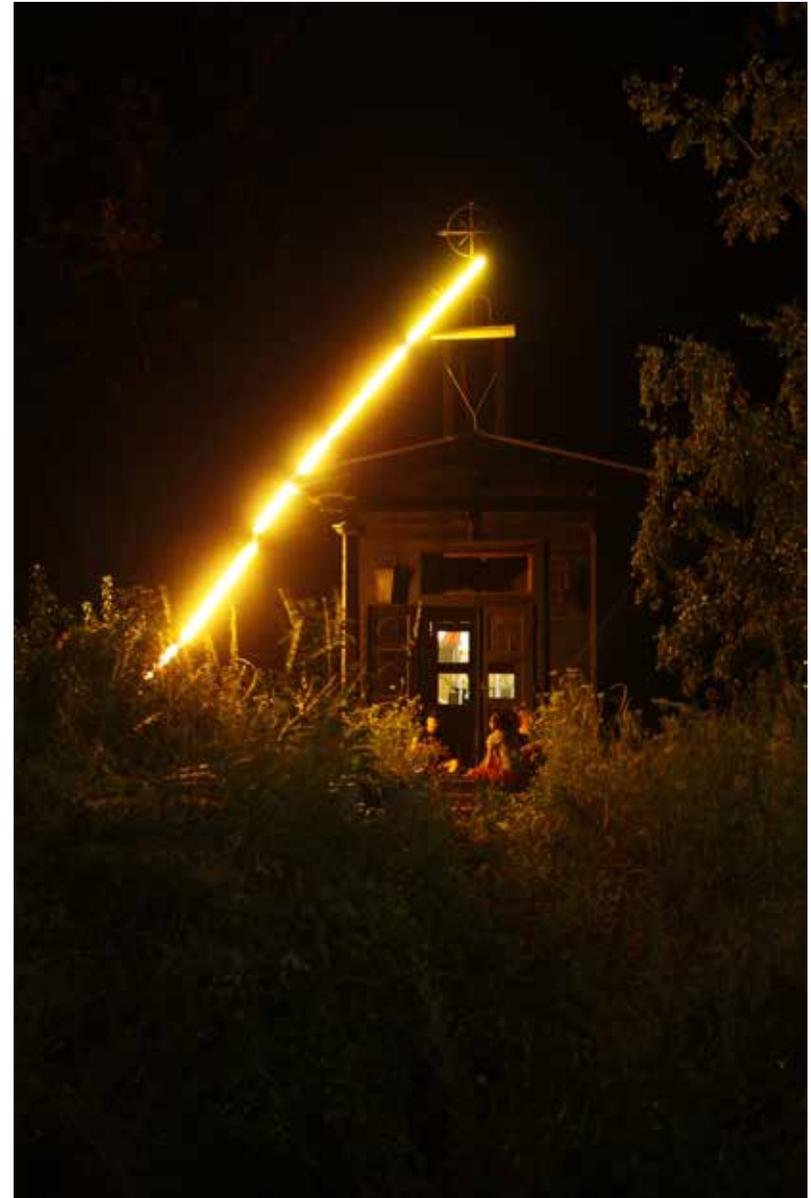
Kern der Ausstellung war der Austausch von Objekten zwischen dem Fluc und der notgalerie. So wurde vom Fluc eine Lichtinstallation abgebaut und an der notgalerie lehnend wieder aufgebaut.

Im Gegenzug wurde ein Beichtstuhl der noch in der notgalerie war im Fluc aufgestellt.

Weiters wurde ein Plakat mit Informationen zur notgalerie (damals noch unter dem Label der neuen Wiener N*chternheit) angefertigt und außen am Fluc plakatiert.

Ein Auszug aus dem Ausstellungstext von Walter Seidl:

„... Reinhold Zisser nimmt in seiner Installation eine Translokation räumlicher Parameter vor, in dem er Teile einer künstlerischen Intervention, die in der Notgalerie St. Josef am Ulanenweg in einer ehemaligen Kirche zu sehen sind, ins FLUC transferiert. Hierbei handelt es sich um eine Gleichschaltung räumlicher Entitäten, bei der BesucherInnen die Möglichkeit haben, per Shuttle zwischen FLUC und der umfunktionierten Galerie in der Lobau zu fahren und Objekte wie einen versetzten Beichtstuhl im FLUC oder eine Lichtinstallation des FLUC Außenraum im Inneren der Kirche zu kontemplieren. Zisser setzt sich hier mit den Möglichkeiten auseinander, strukturelle Grenzen aufzubrechen und räumliche Gegenverweise herzustellen, die auch in einem Ankündigungsplakat im Außenraum des FLUC sichtbar gemacht werden.“





links: Kühlung des Buffet bei der Eröffnung
rechts: notgalerie mit Lichtinstallation

mapping boundaries (Juli 2015)



links: mobiler Beichtstuhl der im Rahmen der Ausstellung für zwei Monate im Fluc stand
rechts: Plakat mit Information zur notgalerie (damals noch NEUE WIENER N*CHTERNHEIT) am Fluc

mapping boundaries (Juli 2015)



Außenansicht der notgalerie mit Lichtinstallation

mapping boundaries (Juli 2015)

ER-/UM-/EIN-/AUS- Leuchten (August 2016)

Nach dem Ende der Ausstellung mapping boundaries wurde die Lichtinstallation des Fluc noch für weitere zwei Monate in der Notgalerie behalten.

Die von Walter Seidl kuratierte Folgeausstellung konzentrierte sich weiter auf Licht und zwar in Form von Leuchtkästen.

Folgend der Ausstellungstext von Walter Seidl:

„Parallel zum Ende der Kubatur des Kabinetts im FLUC mit dem Thema „Mapping Boundaries“ zeigen einige KünstlerInnen Arbeiten, die Licht als thematisches und/oder formales Element in die gezeigten Arbeiten einbeziehen.

Ausgangspunkt des Projektes bildet Martin Wagners Lichtskulptur aus dem FLUC, die außen in einer Schräge an der Notgalerie angebracht ist und als Tauschobjekt mit dem Beichtstuhl der ehemaligen Notkirche – jetzt Notgalerie im FLUC zu sehen ist.

Die Thematik des Lichtes spielt in seiner trans-substantiellen Form an diesem Ort eine zentrale Rolle, bei der das Moment der Erleuchtung wie es die Außenskulptur an der Notgalerie real tut, auch religiös gedacht werden kann.

Im Zeitalter laizistischer Denkmodelle stellt sich gerade am Beispiel der Notgalerie am Ulanenweg die Frage, wie einstige sakrale Bauten ausgedient haben, viele Präsentationsweisen, die an Licht gebunden sind, jedoch weiterhin sakral zu deutende, wenn auch profan gedachte Elemente aufweisen. Alle Arbeiten innerhalb der Galerie werden in Form von Leuchtkästen gezeigt, bei der die Symbolwirkung des Lichtes in unterschiedlicher Weise thematisiert wird und zu Formen des Er-, Um-, Ein- oder Ausleuchtens führt.

Reinhold Zissers großformatiges Triptychon zeigt einen Raum im Raum, dessen Dreieteiltheit sich in der Dreiteiligkeit des Bildes verdoppelt und an der Stirnseite des Raumes platziert wird und gleichzeitig Momente einer Altardarstellung sowie das religiöse Phänomen der Dreifaltigkeit ironisiert.

In Andrea Ressis von der Decke hängender Leuchttafel, die einem Bahnhofsschild ähnelt, ist schlicht und einfach der Begriff „disposable“ zu lesen. Verfügbar ist nicht nur der einstige Sakralraum, der nun als Galerie dient, sondern viele andere Gebäude im urbanen Umfeld, die zu Multifunktionszentren werden und sich den Bedürfnissen einer rapiden Stadttransformation anpassen.

Kamen Stoyanovs Leuchtkasten stammt aus der Performance „Future Idea“, bei der er einen Banner mit einem Pfeil hoch über Sofia fliegen ließ. Der Pfeil fand sich auch als Leuchtinstallation an einem Betonstützpfiler wieder, der gegen Himmel und somit in Richtung der Performance zeigte. Die Abbildung im Leuchtkasten verstärkt diesen Lichteffect und seine inhaltliche Metaphorik.

Walter Seidls Duratransabzug referenziert auf die städtische Lichtfirma Seattle City Light. Aufgenommen nach dem Regen zeigt das Foto ein hölzernes Absperrgitter dieser Firma am Straßenrand, das zwar keinerlei Leuchtmittel aufweist, jedoch die Reste der Regentropfen als Reflektorquelle benutzt.“



ER-/UM-/EIN-/AUS-Leuchten (August 2015)



links: Foto der Vernissage

rechts: Leuchtkasten „disposable“ von Andrea Ressi
Leuchtkasten von Kamen Stoyanov

ER-/UM-/EIN-/AUS-Leuchten (August 2015)



Ausstellungsansicht, links Leuchtkasten „city lights“ von Walter Seidl
mitte Leuchtkasten „ohne Titel“ von Reinhold Zisser
oben Leuchtkasten „disposable“ von Andrea Ressi

ER-/UM-/EIN-/AUS-Leuchten (August 2015)

Ausstellungen Sommer 2016 / Winter 2017

Die Ausstellungen des Sommers 2016 bespielen das Areal großflächig und setzten sich mit dem Außenraum auseinander.

Alle Arbeiten dieses Ausstellungszyklus haben den Charakter des ephemären. Dies ist einer der Hauptgegensätze des Projekts der notgalerie im Vergleich zum herkömmlichen Ausstellungsraum, der nicht nur die Aufgabe der Repräsentation, sondern auch den der Konservierung erfüllt. Arbeiten welche in der notgalerie präsentiert werden, wiederfährt automatisch eine Aussetzung an eine Gegenwart und ihren Abrieb durch

die stattfindende Zeit. Der Außenraum ist nicht geschützt, genausowenig ist es aber der Innenraum, da die Fensterscheiben sämtlich eingeschlagen sind und so nur das Dach der notgalerie den größten Wettereinflüssen Widerstand leistet.

Versatzstücke und ganze Arbeiten verändern ihren Zustand von einer Ausstellung zur nächsten und bilden so den Zyklus der hier vorgestellten Projektreihe.



Foto Außenansicht notgalerie Winter 2017

junge Senker (Juni 2016)

Die erste in diesem Zyklus stattfindende Ausstellung zeigte unter dem Ausstellungstitel junge Senker Arbeiten von Siegfried Zaworka und Reinhold Zisser. Siegfried Zaworkas ansich schon großformatige Arbeiten, welche Jakob Neulinger als „brachiale Ikonen“ bezeichnet, wurden als Replikas nachgebaut und im Außenraum des Geländes platziert und teilweise auf die ehemalige Kirche selbst angeschraubt. Die Replikas waren nochmal um den Faktor zwei größer als die Originale.
Die im Rahmen dieser Ausstellung im Innenraum von Reinhold Zisser installierte Arbeit war ein Außenpool den er in das innere der Kirche als Fremdkörper platzierte.



Einladung (flyer) der Ausstellung - außen



Außenansicht der notgalerie mit Installation von Siegfried Zaworka (Spiegelei, Mortadella)

junge Senker (Juni 2016)



Objekte von Siegfried Zaworka am Gelände der notgalerie

junge Senker (Juni 2016)



Innenansicht der notgalerie mit Installation von Reinhold Zisser (Pool)

junge Senker (Juni 2016)

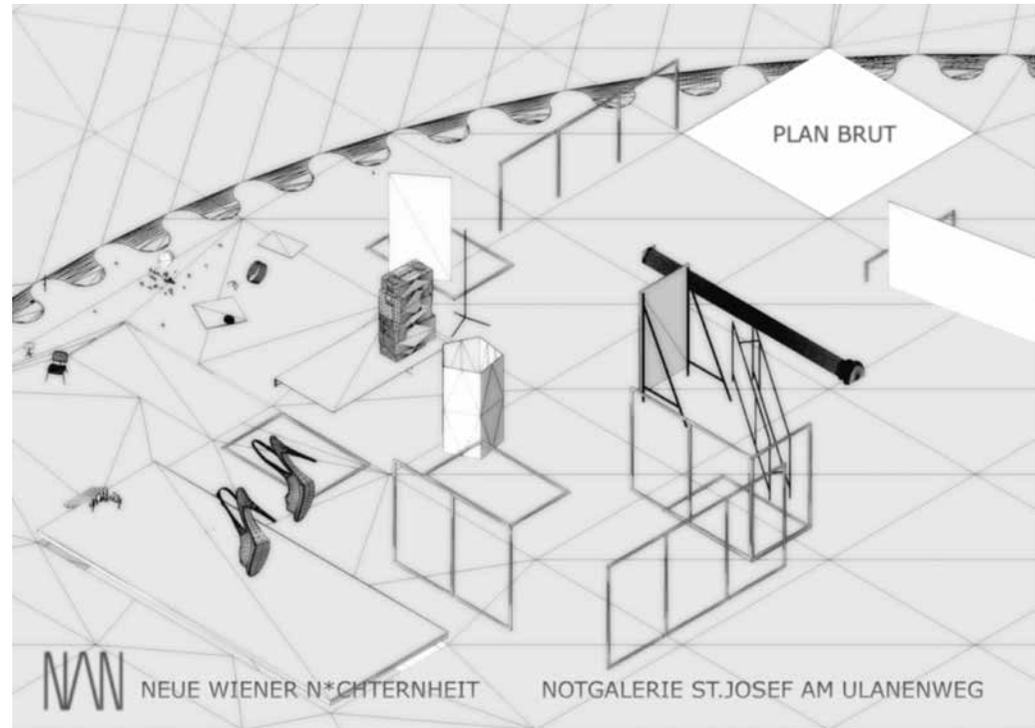
PLAN BRUT (Juli 2016)

Im Juli zeigten Andreas Perkmann Berger und Rainer Stadlbauer ihre speziell für die notgalerie entwickelte Arbeit, die komplett im Außenraum stattfand. Folgend der Ausstellungstext von Martina Schiller:

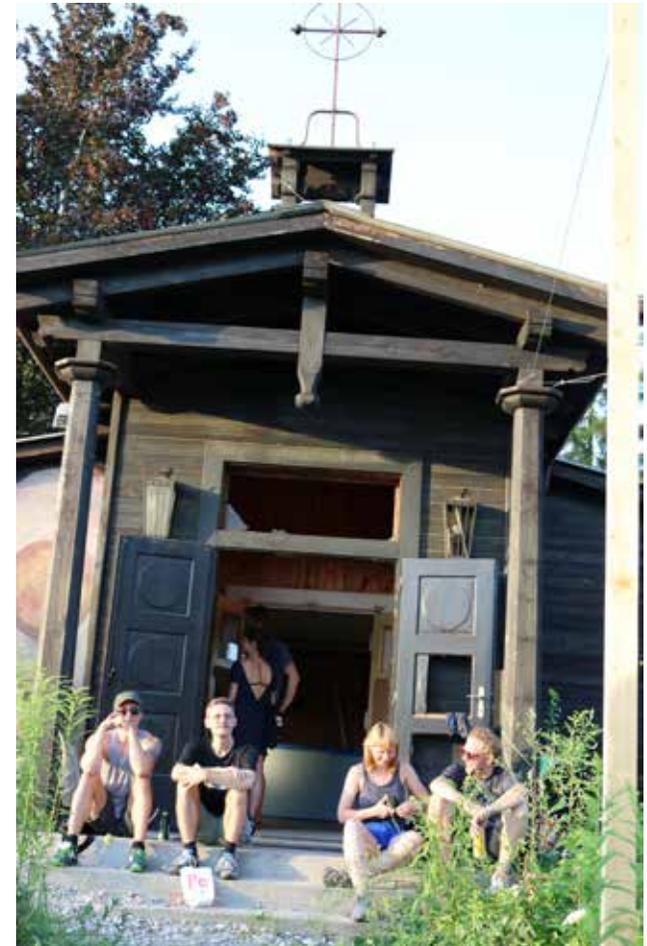
„Im Plan Brut begegnet der Ort der von Reinhold Zisser gegründeten Notgalerie seiner virtuellen Konstruktion in Form eines Bild-Gestells von Andreas Perkmann Berger und Rainer Stadlbauer. Die Präsenz des Ortes wird durch das visuelle Angebot einer distanzierten Perspektive relativiert. Der Locus der Notkirche aus den 1970er Jahren, das virtuelle Bild des Ortes, wie das Gestell als Träger und Vermittler, schaffen den Raum des Plan Brut. Das Gestell kokettiert mit seinem potenziellen Gebrauchswert. Es verweist auf einen nicht eingelösten Status der Nutzbarkeit. Als gäbe es eine Geschichte, in der das Gestell eine eindeutige Funktion hat.“

Die Notkirche selbst erscheint über das Material, die Holzrahmen und deren Proportionen mit dem Gestell als Eindringling verbunden. Die Chronologie der Ereignisse trennt Kirche und Gestell aber auch klar voneinander. Während die Kirche verwittert und teilweise von der Natur überwuchert ist, schlägt die neue Struktur des Gestells eine Schneise in die gewachsene Wildnis.

In der virtuellen Vogelperspektive erscheint der atmosphärisch aufgeladene Ort als Produkt eines künstlichen Ordnungssystems. Die Idylle des Ortes wird durch seine virtuelle Verdoppelung als Bild empfindlich gestört. Der Eröffnungabend selbst lässt das Gestell als polyfunktionales Element erscheinen: Sitzbank, Bildträger und kulinarische Plattform (Cin Cin / Vienna und Michael Herzog). Für den verbleibenden Zeitraum der Ausstellung verweigert es jedoch seine Verwertbarkeit.“



Einladung (flyer) der Ausstellung - außen



links: Fotos der Eröffnung mit Holzgerüst von Rainer Stadlbauer und Plakat von Andreas Perkmann Berger

rechts: Front der notgalerie bei der Eröffnung

PLAN BRUT (Juli 2016)



Ausstellungsansicht

PLAN BRUT (Juli 2016)



Ausstellungsansichten mit Nacht Beleuchtung

PLAN BRUT (Juli 2016)

LDAE (September 2016)

Die letzte Veranstaltung des Sommers 2016 war eine Filmvorführung mit einer Arbeit von Christoph Schwarz. Die Besonderheit am setting war das die Kinovorführung selbst als Teil der Handlung des gezeigten Films vorgesehen war und an diesem Abend mitgefilmt wurde. Der fertige Film in dem diese Szene dann auch vorkam wurde Anfang des Jahres unter anderem auch auf ORF III ausgestrahlt.

Folgend der Ausstellungstext der Einladung:



Einladung (flyer) der Ausstellung - außen

Kurz vor Start der Innerstädtischen Kunstsaison des Herbstes 2016 beschließt die Notgalerie St. Josef die Sommer Saison mit einer Filmnacht.

Unter Sternen, vor der Kulisse der Notgalerie St. Josef wird auf der großen Leinwand das neueste Werk des jungen Österreichischen Künstlers und Filmemachers Christoph Schwarz vorgeführt.

Abgesehen vom filmischen Erlebnis bietet der Abend die letzte Möglichkeit einige der Versatzstücke der Ausstellungs Saison dieses Sommers zu betrachten.

Von Siegfried Zaworka's Collagen über Rainer Stadlbauer's und Andreas Perkmann Berger's monumentaler Außeninstallation bishin zu Reinhold Zisser's Pool Installation.

Die Notgalerie steht im Zeichen der Vanitas.



Aufbau des Kinosettings

LDAE (September 2016)



Filmvorführung

LDAE (September 2016)



Filmvorführung

LDAE (September 2016)

we swam the whole night through (Februar 2017)

Text der Einladung:

Die ephemere Struktur der im Innenraum der Notgalerie befindlichen Arbeit von Reinhold Zisser gibt Anlass für die Winterausstellung am Ulanenweg 51.

Im Außenbereich zeigen sich auch die Arbeiten von Siegfried Zaworka ob einem halben Jahr Wind und Wetter stark verändert..

Einzig Rainer Stadlbauers Installation, welche sich im Aussenbereich über 32 Meter erstreckt, trotz scheinbar der Zeit.



Einladung (flyer) der Ausstellung



notgalerie Innenansicht, Installation/Objekt von Reinhold Zisser

we swam the whole night through (Februar 2017)



notgalerie Innenansicht bei Nacht mit künstlicher Beleuchtung, Installation/Objekt von Reinhold Zisser

we swam the whole night through (Februar 2017)



notgalerie Innenansicht, Installation/Objekt von Reinhold Zisser

we swam the whole night through (Februar 2017)